

Ägypten will die Klitorisbeschneidung bestrafen

Autor(en): **bz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **22 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361968>

Nutzungsbedingungen

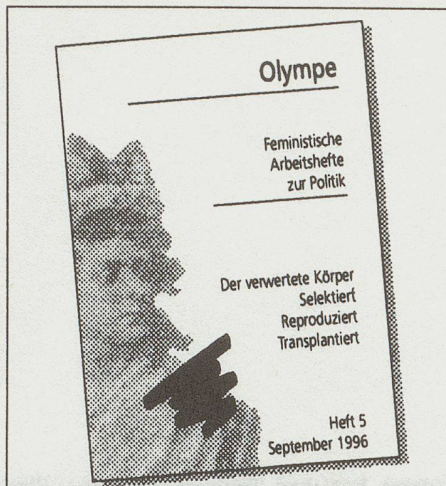
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



OLYMPE beschäftigt sich in dieser Ausgabe mit den von den Reproduktions- und TransplantationstechnologInnen geforderten Grenzüberschreitungen und Tabubrüchen. Damit eröffnet das Heft in der Schweiz eine längst fällige Diskussion.

Zu bestellen bei:

Autorinnen Verlag, Postfach 130, 8032 Zürich
 Einzelheft Fr. 19.- (pro Heft, plus Versand)
 Abonnement Fr. 36.- (pro 2 Hefte, inkl. Versand)
 Erscheint zweimal jährlich.

sonal Lohngleichheit. Am 1. Juli klagten 20 Krankenschwestern, 6 Physiotherapeutinnen, 9 Ergotherapeutinnen und 12 Berufsschullehrerinnen für Pflege den Kanton Zürich ein.

«Castagna» blickt zurück

pp. Der Jahresbericht 1995 der Beratungs- und Informationsstelle für sexuell ausgebeutete Kinder, weibliche Jugendliche und in der Kindheit betroffene Frauen «Castagna» befasst sich schwerpunktmässig mit dem Thema Strafanzeigen bei sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen. Die übersichtliche Broschüre diskutiert das Für und Wider des gerichtlichen Vorgehens unter Beachtung der verschiedenen in ein Verfahren involvierten Personen und Instanzen. Trotz der sachlichen und informativen Abfassung plädieren die Verfasserinnen ganz klar dafür, stets zum Wohle des betroffenen Kindes zu entscheiden und es nicht erneut zu instrumentalisieren.

Bestelladresse: Castagna, Universitätstrasse 86, 8006 Zürich.

Viel Arbeit für «Manolya»

pp. «Manolya», die Stelle für Immigrantinnen, im Exil lebende und geflüchtete Frauen in Basel, blickt auf ein arbeitsreiches Jahr 1995 zurück. Über 500 Klientinnen (Beratungsstelle für türkische und kurdische Frauen: 321, Beratungsstelle für Frauen aus Ex-Jugoslawien: 198, Informationsstelle und Treffpunkt für Frauen aus Lateinamerika: 64) wurden



beraten und betreut. «Manolya» betont die Wichtigkeit des Betreuungsangebotes in der jeweiligen Muttersprache sowie eines Vernetzungsortes für Migrantinnen. Obwohl der Bedarf der drei Stellen durch die Statistiken deutlich ausgewiesen ist, erhält nur die Beratungsstelle für türkische und kurdische Frauen eine kleine Subvention von 15 000 Franken jährlich. Dementsprechen bewegt sich die Arbeit auch zwischen Notwendigkeit, Lust und dem «Balancieren am Rand der Überforderung». Der Jahresbericht benennt auch die wachsende Ungeduld über anhaltende politische Ungerechtigkeiten: «Es ist schon bitter, in dem Land, in dem wir seit 30 Jahren leben, arbeiten, produzieren, verbrauchen und die schweizerische Wirtschaft beflügeln [...] als Objekte gesellschaftlicher Spannungen missbraucht und für alle Schwierigkeiten verantwortlich gemacht zu werden.»

Ägypten will die Klitorisbeschneidung bestrafen

bz. Nachdem eine vom Staat in Auftrag gegebene Studie gezeigt hat, dass über 90 Prozent der ägyptischen Frauen beschnitten sind – bisheriger Schätzungen beliefen sich auf höchstens 80 Prozent – gab der ägyptische Gesundheitsminister bekannt, dass fortan diejenigen bestraft werden sollen, die die Operation durchführen.

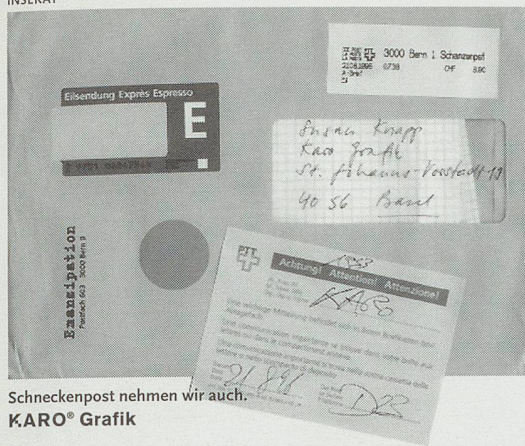
Bereits vor zwei Jahren gab es in Ägypten den Versuch, die Praxis der Klitorisbeschneidung unter Kontrolle zu bekommen. Damals ging der Vorstoss des Gesundheitsministe-

Gleicher Lohn dank Gleichstellungsgesetz?

bü. Seit der Einführung des Gleichstellungsartikels in der Verfassung 1981 sind tiefere Löhne aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit verboten. Trotzdem verdienen Frauen durchschnittlich immer noch bis zu 30 Prozent weniger als Männer. Die Ungleichheit bleibt ungerechtfertigt, selbst wenn die Faktoren Bildung, Berufserfahrung und Arbeitszeit berücksichtigt werden. Mit dem Gleichstellungsgesetz, das am 1. Juli in Kraft trat, bietet sich für die ArbeitnehmerInnen sowie für Gewerkschaften und Frauenverbände die Möglichkeit, Lohndiskriminierungen einzuklagen.

Auf dem Weg von der Klage bis zum gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit warten indes weitere Hindernisse. Dies zeigt sich am aktuellen Beispiel der Lohnklage des bernischen Pflegepersonals. Eine vom Regierungsrat veranlasste «analytische Arbeitsplatzbewertung» ergab, dass die unterschiedliche Entlohnung von KrankenpflegerInnen und PolizeibeamtInnen nicht gerechtfertigt ist. Zehn Krankenschwestern reichten aufgrund dieses Ergebnisses beim kantonalen Personalamt ein Gesuch ein, um zwei Lohnklassen höher eingestuft zu werden. Das Gesuch wurde abgelehnt. Zur Verwaltungsbeschwerde, welche die Klägerinnen darauf beim der kantonalen Finanzdirektion einreichten, hat unter anderem die kantonale Polizei- und Militärdirektion Stellung genommen. Diese vertritt die Ansicht, dass die beiden Berufsgruppen nicht vergleichbar seien. So finde sich ein Polizeibeamter vom ersten Tag an allein in schwierigsten Situationen wieder und wisse nie, was auf ihn warte. Dies im Gegensatz zu einer Krankenschwester, die sich an eine Krankengeschichte halten könne...

Auch im Kanton Zürich fordert das Pflegeper-



Schneckenpost nehmen wir auch.

KARO® Grafik

riums dahin, diejenigen zu bestrafen, die ihre Töchter zu diesem Eingriff schickten. Dies scheiterte allerdings am grossen Widerstand vor allem islamischer Rechtsgelehrter, welche behaupten, Frauenbeschneidung sei islamisch geboten. Dagegen führen ägyptische Gegnerinnen an, dass sowohl muslimische wie christliche Mütter ihre Töchter beschneiden und Frauenbeschneidung eher eine alte afrikanische Tradition darstellt. Die jetzige Initiative, Frauenbeschneidung zu bestrafen, sollte zumindest an diesem Punkt nicht wieder zum Scheitern verurteilt sein, kann immerhin auf die Unterstützung der islamischen Azhar-Universität, einer der wichtigsten Rechtsinstitutionen des sunnitischen Islam, gezählt werden. Es wird allerdings kaum möglich sein, die ganze weitverbreitete Tradition zu verhindern. In der Praxis wird wohl vor allem in denjenigen Fällen eine Anzeige erfolgen, bei denen infolge des Eingriffs Komplikationen auftreten. Viel wichtiger werden indes Aufklärungs- und Präventionskampagnen sein. Hierzu sollen 400 Frauen-Gesundheitszentren und 270 mobile Kliniken, die durch die ägyptischen Dörfer touren, ins Leben gerufen werden.

Quelle: die tageszeitung vom 25. 6. 1996

Feministisch reflektierte Psychotherapie

ca. Die Ausbildungsangebote in psychotherapeutischer Tätigkeit werden auf erfreuliche Weise erweitert: In Zürich bietet das Institut für ganzheitlich-feministische Pädagogik und Psychologie (Iff-Forum, St. Gallen) eine Ausbildung in feministisch reflektierter Psychotherapie an, die sich als Fachausbildung an die Voraussetzungen der Charta für die Ausbildung in Psychotherapie anlehnt. Der Ausbildungsgang wird als Pilotprojekt durchgeführt und dauert drei Jahre. Auszubildenden werden unter anderem Esther Fischer-Homberger, die als Autorin des bereits klassischen Textes zur Körper- und Frauengeschichte «Krankheit Frau» bekannt gewor-

den ist, Carola Meier-Seethaler («Ursprünge und Befreiungen»), Brigitte Weisshaupt und andere. Die Ausbildung beginnt im Frühjahr 1997 (Semestergebühr: Fr. 3000).

Weitere Auskünfte bei: Iff-Forum, 9006 St. Gallen.

Shedhalle: Sex & Space

bü. Die Zürcher Shedhalle präsentiert im September ein Ausstellungsprojekt mit dem Titel «Sex & Space», das sich mit der Geschlechterkonstruktion in der Architektur und im sozialen Raum befasst. Ob der städtische Raum zur streng reglementierten und ausgrenzenden Konsumzone wird oder ob die junge, dynamische Mutter dank On-Line-Heimarbeit Beruf und Familie vereinen kann – die OrganisatorInnen der Veranstaltungsreihe stellen fest, dass «entgegen der traditionellen Annahme von einem neutralen (demokratischen) Raum, der allen gleichermaßen zur Verfügung stehen soll, die Geschlechterdifferenz bereits in der Vorstellung vom Raum eingeschrieben ist».

Das Projekt «Sex & Space» soll nun aus einem künstlerisch und theoretischen Blickwinkel untersuchen, inwiefern der urbane Raum durch eine traditionell männliche, weisse Perspektive bestimmt worden ist. Ein Bereich, in dem feministische Konzepte der Raumgestaltung bereits seit längerem diskutiert werden, sind Architektur und Städtebau. Den Organisatorinnen ist aber aufgefallen, dass gerade hier Geschlechterverhältnisse oft zementiert statt kritisiert werden. «Bedürfnisgerechte» Planung, wie sie in feministischen Architekturansätzen postuliert wird, findet vor allem auf der Mikroebene statt. Sie bedeutet oft nichts anderes

als bessere Beleuchtung der Strassen, transparentere Hausflure, grössere Küchen usw. Somit bedient sie sich wiederum traditioneller geschlechtsspezifischer Zuschreibungen des privaten als des «weiblichen» und des öffentlichen als des «männlichen» Raums.

Zum Ausstellungsprojekt wurden zehn junge KünstlerInnen, ArchitektInnen und TheoretikerInnen aus Zürich und Genf eingeladen. Als Kerngruppe des Projektes werden sie ihre Erfahrungen im öffentlichen und privaten Raum diskutieren und dies im Ausstellungsraum oder durch interventionistische Aktionen im Stadtraum thematisieren.

Die Veranstaltungsreihe «Sex & Space» in der Zürcher Shedhalle wird am 6. September eröffnet und dauert einen Monat. Zu sehen sind Vorträge, Diskussionsrunden, Workshops, Stadtrundgänge und Filme.

Näheres im Veranstaltungskalender oder direkt bei Shedhalle, Rote Fabrik, Seestrasse 395, 8030 Zürich, Tel. 01/481 59 50.

8. Internationales Frauenfestival Feminale in Köln

sm. Vom 2.–6. Oktober findet die Feminale in Köln nach zweijähriger Pause zum achten Mal statt. Vor zwei Jahren durch Gelderkürzungen beinahe totgesagt, erblüht das Festival dank grosser Arbeit und starkem Willen der Organisatorinnen dieses Jahr wieder in neuer Filmpracht. Göttin sei Dank! Die Feminale gehört zu den weltweit grössten Filmfestivals und bietet ein Programm-Spektrum, das im deutschsprachigen Raum einmalig ist. Zu sehen sind dieses Jahr aktuelle Produktionen aus ganz Europa, ein Länderprogramm aus Israel und Palästina, ein Lesbenfilmprogramm, eine Retrospektive Valie Export, Animationsfilme u.a.m. Diskussionen, Gespräche, Workshops werden das Festival begleiten und Köln für ein paar Tage zu einem Drehpunkt feministischer Diskussionen machen.

Feminale e.V., Hansaring 86, D-50670 Köln